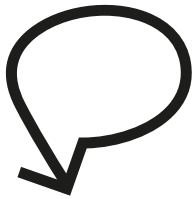
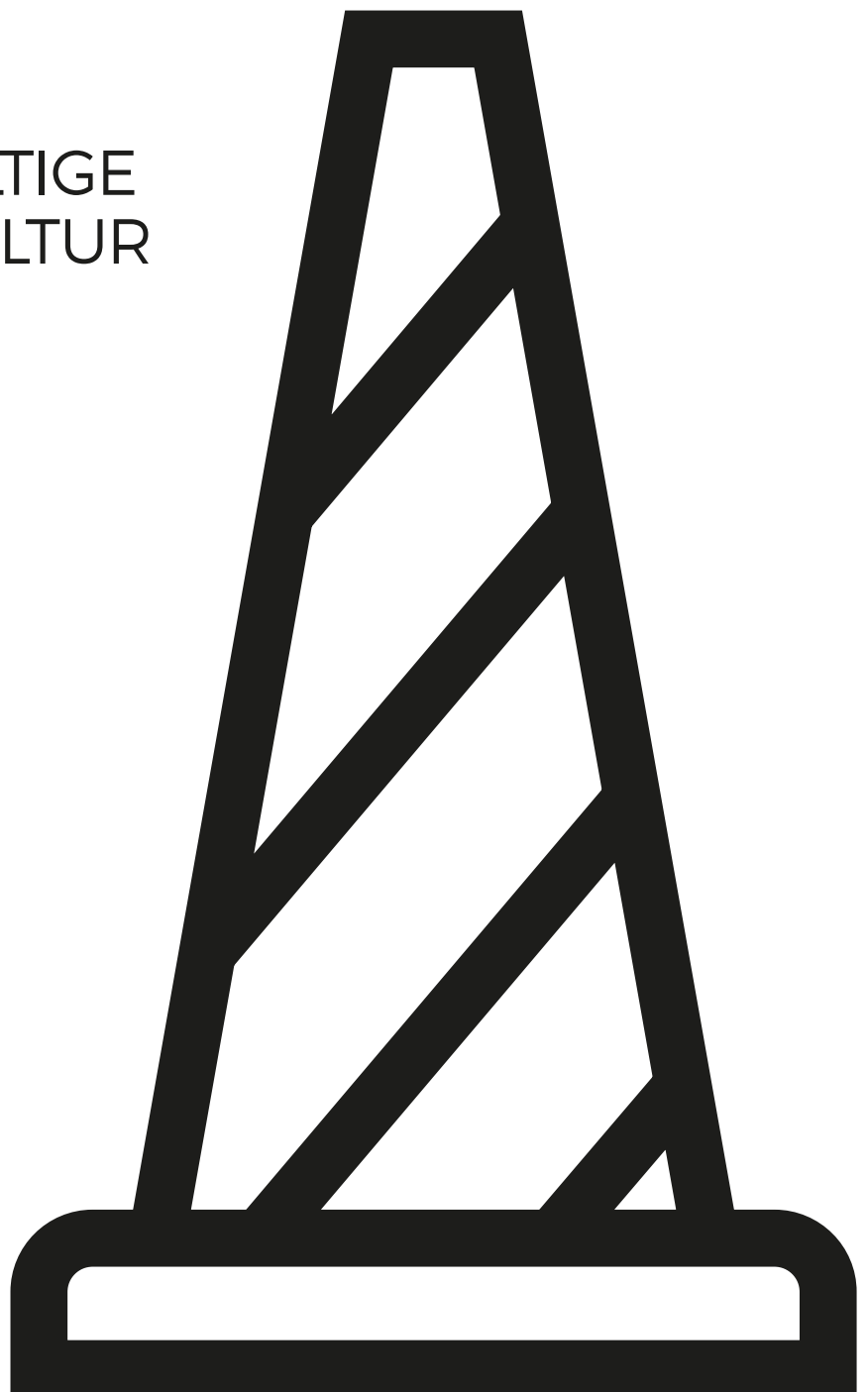


INTER- UND TRANSDIS- ZIPLINÄRES LEHREN UND LERNEN IM REALLABOR

Natalia Pfau, Elke Uhl



REALLABOR
FÜR NACHHALTIGE
MOBILITÄTSKULTUR



0. EINLEITUNG

————→ S. 5

1. DAS IZKT UND SEIN BEITRAG IM RNM

————→ S. 8

2. PROJEKTBEZOGENE FACH- ÜBERGREIFENDE SCHLÜSSEL- QUALIFIKATIONSWORKSHOPS

————→ S. 9

2.1. ELEMENTE DES LEHRDESIGNS

————→ S. 10

2.2. STADTRAUMANALYSEN, ZUKUNFTSSZENARIEN UND KOMMUNIKATIONSSTRATEGIEN

————→ S. 16

3. STUDIERENDE DER UNIVERSITÄT STUTTGART ÜBER DIE ZUKUNFT DES ÖSTERREICHISCHEN PLATZES

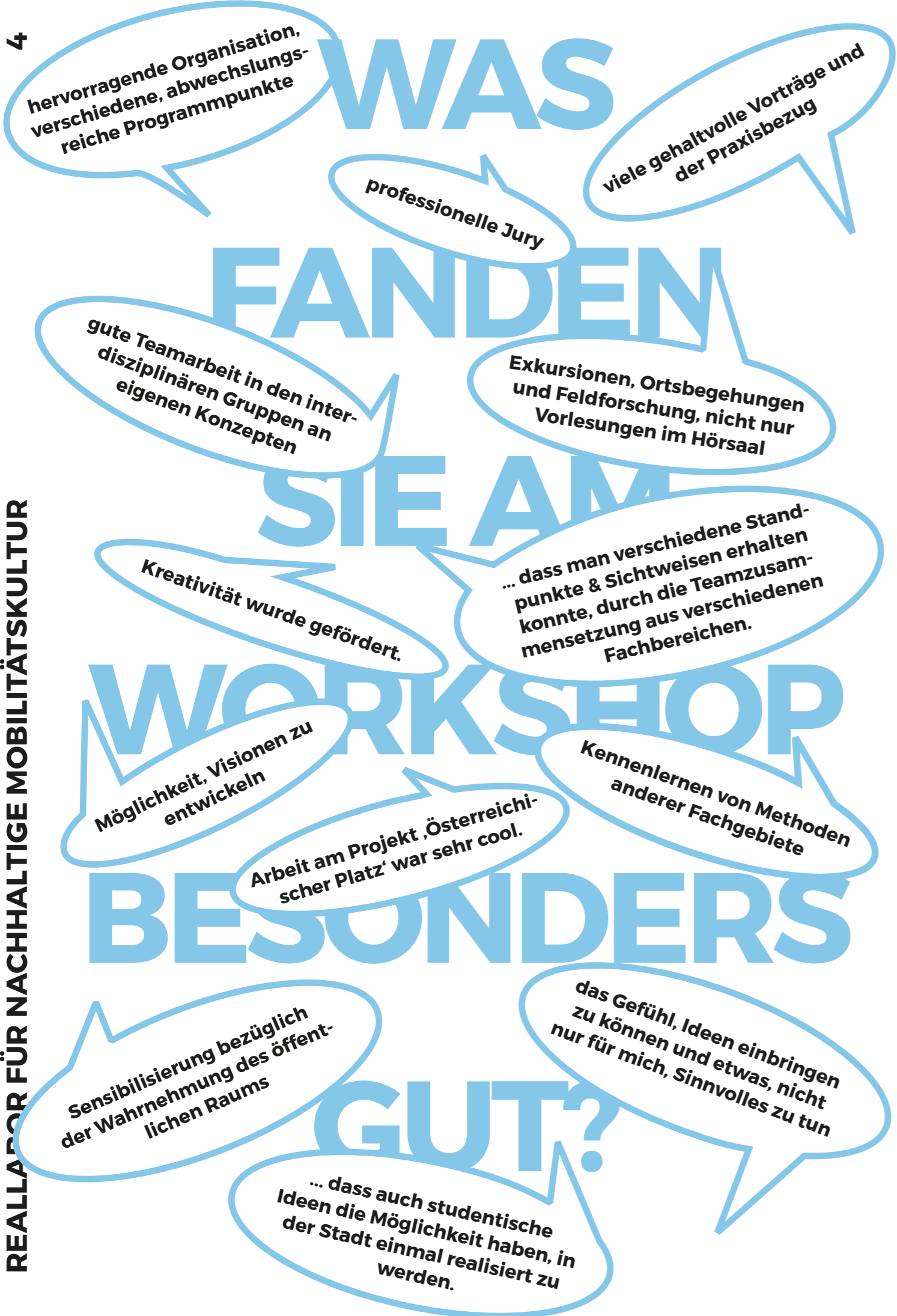
————→ S. 23

INTER- UND TRANSDIS- ZIPLINÄRES LEHREN UND LERNEN IM REALLABOR

Natalia Pfau, Elke Uhl



Das Reallabor bot Raum zur Erprobung neuer Formen des universitären Lernens und Lehrens. Ziel war es, im Themenfeld „Nachhaltige Mobilitätskultur“ innovative Lehrformate zu entwickeln, anzuwenden und zu bewerten. Erprobt wurden Modelle des forschenden Lernens: fächerübergreifend, inter- und transdisziplinär, handlungsorientiert, explorativ, kooperativ und partizipativ. Sie vermittelten System-, Ziel- und Transformationswissen und ermöglichten fachliche, methodische und kommunikative Kompetenzen zu erwerben.



0. EINLEITUNG

Bereits bei der Initiierung des Projekts „Future City Lab_Stuttgart: Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur“ im Jahre 2014 waren die enge Verknüpfung von interdisziplinärer Forschung und Lehre sowie die transdisziplinäre, unmittelbare Einbindung der Stadtgesellschaft von zentraler Bedeutung. Die Aufgabe eines eigens dafür konzipierten Arbeitspakets „Lehre für Nachhaltigkeit“ bestand darin, ein studienfachübergreifendes, exploratives und kooperatives Lehrformat zu entwickeln und zu erproben.

Inter- und transdisziplinär ausgerichtete Lehrangebote, die eine fachübergreifende Schlüsselqualifikation zur Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung anbieten, waren an der Universität Stuttgart bis dahin ein Desiderat. Hier setzten die Lehrinitiativen im Reallabor an: Neben Erkenntnisgewinn und Kompetenzerwerb im Themenfeld „Nachhaltige Mobilitätskultur“ verfolgten sie das übergeordnete Ziel, über die Projektlaufzeit des Reallabors hinaus eine inter- und transdisziplinäre Diskussionskultur an der Universität Stuttgart auf der Ebene der fachübergreifenden Schlüsselqualifikation zu implementieren und entsprechende Strukturen zu schaffen. Unter Leitung des Internationalen Zentrums für Kultur- und Technikforschung (IZKT) wurde daher – in enger Zusammenarbeit mit allen Wissenschafts- und Praxispartnern – in jedem Projektjahr ein Workshop konzipiert, durchgeführt und evaluiert, der den Studierenden als fachübergreifende Schlüsselqualifikation (FÜSQ) angeboten werden konnte und der sich zugleich an die interessierte Öffentlichkeit wandte bzw. Akteure aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft einbezog.

Diese Lehr- und Lernprojekte, deren Charakteristika in Kapitel 2 näher beschrieben sind, stießen bei den Studie-

6 renden auf große Resonanz. Was die Studierenden als besonders wertvoll erachteten und wie sie ihren Lerngewinn einschätzten, mögen Zitate aus den Evaluationsmaterialien bezeugen (vgl. S. 4 in diesem Zine). Insgesamt verdeutlichten die Evaluationsergebnisse, dass es auf studentischer Seite einen großen Bedarf an inter- und transdisziplinären, gesellschaftlich relevante Fragen aufgreifenden und auf Herausforderungen der *Sustainability* antwortenden Lehrformaten gibt. Gerade diese Erfahrungen im Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur zeigen, dass auf diesem Feld noch erhebliche Potenziale liegen. Sie zeigen zugleich, dass Reallabore Nucleus und Motor für eine systematische Implementierung inter- und transdisziplinärer, forschungsorientierter, Bildung für Nachhaltigkeit befördernder Lehre sein können. Sie leisten einen innovativen Beitrag hin zu einer „spezifischen Lehrkultur“¹, wie sie der Nationale Aktionsplan zur Umsetzung des UNESCO-Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung gefordert hat.

¹ BMBF 2017: Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm. https://www.bmbf.de/files/Nationaler_Aktionsplan_Bildung_f%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung.pdf (Zugriff 03.04.2020), hier S. 54.



Feldforschung im Stadtraum

1. DAS IZKT UND SEIN BEITRAG IM RNM

Das Internationale Zentrum für Kultur- und Technikforschung (IZKT) ist eine zentrale Einrichtung der Universität Stuttgart. Es verknüpft die Forschung an den Schnittstellen von Kultur und Technik und bringt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen zusammen, um den Austausch der Disziplinen innerhalb wie außerhalb der Universität zu fördern. Mit der Unterstützung außeruniversitärer Partner bietet es ein Forum zum interdisziplinären und internationalen Austausch und dient zudem dem wechselseitigen Transfer zwischen Universität und Öffentlichkeit. Dialogmanagement, Wissenstransfer und Wissenschaftskommunikation gehören zu seinen Aufgaben. In drei Programmbereichen² hat das IZKT eine Reihe von Forschungsprojekten, Veranstaltungen, Vortrags- und Diskussionsformaten entwickelt und etabliert. Zentral ist die Auseinandersetzung mit Zukunftsfragen, deren Beantwortung integrative Forschung wie transdisziplinären Dialog gleichermaßen verlangen.

Als Projektpartner im Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur (RNM) brachte das IZKT einerseits seine Expertise und die inner- wie außeruniversitären Kooperationsnetzwerke im Bereich der Forschung zur „Nachhaltigen Entwicklung“ ein.³ Auf der anderen Seite verfügt das IZKT über Erfahrungen bei der Konzeption und Durchführung inter- und transdisziplinärer Seminare

und Wissenstransferprojekte. Diese wurden kürzlich in einem „Leitfaden für *transdisziplinäre* Projekte“⁴ zusammengefasst.

Der grundlegende Forschungsansatz des RNM, der ihn im Vergleich mit anderen Reallaboren auszeichnete, waren die enge Verzahnung von Forschung und Lehre an der Universität Stuttgart und die transdisziplinäre, unmittelbare Einbeziehung der Stadtgesellschaft in den Forschungsprozess. Dieser integrative Ansatz sollte sich auch umgekehrt in der Lehre selbst widerspiegeln: Forschende Lehre, die sich dem Bildungsauftrag für nachhaltige Entwicklung verpflichtet fühlt, die Praxispartner und Akteure aus der Zivilgesellschaft als Mitforscher einbezieht, die wechselseitiges Lernen ermöglicht, Vorschläge für sinnvolle Transformationen erarbeitet und diese in den partizipativ-rekursiven Prozess der Reallaborforschung wiederum ein speist – hierfür galt es ein Format zu finden. Dieses Lehrformat konnte an der Universität Stuttgart als fachübergreifende Schlüsselqualifikation (FÜSQ) für Studierende aller Fakultäten angeboten werden.

2. PROJEKTBEZOGENE FACH-ÜBERGREIFENDE SCHLÜSSELQUALIFIKATIONSWORKSHOPS

Wofür steht „fachübergreifende Schlüsselqualifikation“ (FÜSQ) an der Universität Stuttgart? Als überfachliche, praxisorientierte Schlüsselqualifikationen werden soziale, methodische, kommunikative und personale Fähigkeiten, Kompetenzen und Qualifikationen verstanden, die eine Person neben dem Fachwissen benötigt, um auf komplexe Anforderungen in Beruf und Gesellschaft erfolgreich und verantwortungsvoll reagieren zu können⁵. Alle Lehrveranstaltungen, die im Bereich der FÜSQ an der Universität Stuttgart angeboten werden, koordiniert das Zentrum für Lehre und Weiterbildung. Das betrifft Anmeldung, Verwaltung im c@mpus-System, Verbuchung der Leistungen⁶. Die Stu-

dierenden wählen aus einem „bunten“ Angebot ihre FÜSQs selbständig aus, nur die Anzahl und die Verortung im Stundenplan werden von den Prüfungsordnungen für die jeweiligen Studiengänge vorgeschrieben bzw. empfohlen. Die Studierenden, die sich für die fachübergreifenden Schlüsselqualifikationsveranstaltungen im Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur entschieden, taten es aus Interesse am aktuellen Thema und Neugier auf ein ungewöhnliches Format.

² Übersicht auf der Homepage des IZKT: <https://www.izkt.uni-stuttgart.de/ueber-uns/>
³ Uhl, E., Görtz, H.-D., Brümmer, F. (Hrsg.) 2013: Nachhaltigkeit. Problemanalysen – Lösungsansätze – Perspektiven. Materialien Bd. 13. IZKT der Universität Stuttgart, Stuttgart 2013. Möser, K., Popplow, M., Uhl, E. (Hrsg.) 2013: Auto.Kultur. Geschichte. Materialien Bd. 11. IZKT der Universität Stuttgart, Stuttgart 2013. Uhl, E., Bott, H., Brümmer, F. (Hrsg.) 2014: Nachhaltige Stadtentwicklung – ein transdisziplinäres Projekt. Materialien Bd. 17. IZKT der Universität Stuttgart, Stuttgart 2014.

⁴ Uhl, E. (Hrsg.) 2018: Leitfaden für transdisziplinäre Projekte. IZKT der Universität Stuttgart, Stuttgart 2018.
⁵ vgl. <https://www.zlw.uni-stuttgart.de/sg/>
⁶ Informationen zu FÜSQ auf der Homepage des zlw: <https://www.zlw.uni-stuttgart.de/sg/>

2.1 ELEMENTE DES LEHRDESIGNS

INTER- UND TRANSDISZIPLINÄRE INPUTS

Das Thema „Nachhaltige Mobilitätskultur“ ist komplex und erfordert Zugänge jenseits der traditionellen Disziplinengrenzen. Daher kam es zunächst darauf an, die neuesten Forschungsergebnisse an der Schnittstelle verschiedener Fächer zu sondieren und über geeignete Frage- bzw. Problemstellungen, denen sich die jeweiligen Lehrprojekte widmeten, zusammenzuführen. Die genauere Problemidentifikation, -beschreibung und -strukturierung war die größte Herausforderung in der konzeptionellen Phase. Leitend war der Gedanke, bei einer lebensweltlichen Konturierung des Problemfeldes anzusetzen, also auch bei den konkreten Erfahrungen der Teilnehmenden, es aber unterschiedlich zu skalieren, um Wissen über globale Herausforderungen mit lokaler Problemidentifizierung zu verbinden. Ob beim Thema „Stadttraum, Mobilität und Gesundheit“, „Zukunft der Mobilitätskultur“, „Kommunikationsstrategien einer nachhaltigen Mobilitätskultur“ oder „Stuttgarts Auto-Biografie“: stets wurde versucht, vom lebensweltlichen Zugang her das „epistemische Objekt“ zu bilden und es durch geeignete Zusammenführung der Wissensbestände unterschiedlicher Disziplinen zu konfigurieren. So erhielten die Studierenden Einblick in die neuesten Forschungsergebnisse an der Schnittstelle von Verkehrs- und Ingenieurwissenschaft, Architektur und Stadtplanung, Gesundheitswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Kommunikationswissenschaft und Mobilitätsgeschichte – auf der globalen Ebene ebenso wie bezogen auf die Situation in der Stadt Stuttgart. Und sie konnten lernen, wie methodische Zugriffe und Erkenntnisinteressen der jeweiligen Disziplinen das epistemische Objekt „konstruieren“.

Gleichzeitig kam es darauf an, auch Perspektiven aus der Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft zur Diskussion zu stellen, um sowohl einen inter- wie transdisziplinären Zugang zum Problem erarbeiten zu können. Oftmals wurden Akteure aus dem Forschungsprozess des Reallabors, nicht nur Wissenschaftler*innen, sondern auch bürgerschaftliche Initiativen oder Personen, die z.B. „Realexperimente“ durchführten, in die Lehrveranstaltung eingebunden. Sie berichteten über ihre Aktionen und Erfahrungen, stellten die Ergebnisse zur Diskussion und regten damit die Kreativität und das Engagement der Studierenden an. Vertreter*innen des öffentlichen Lebens nahmen in unterschiedlichen Funktionen an den FÜSQ-Workshops teil; die Vorträge, Diskussionsrunden und Ergebnispräsentationen standen Stuttgarts Bürger*innen offen. Ein in das Workshop-Programm integrierter öffentlicher Abendvortrag eines renommierten Experten förderte zudem den Austausch zwischen Studierenden, Lehrenden und der Zivilgesellschaft.

So waren die Lehrprojekte in den Gesamtprozess des Co-Designs von Themen, Forschungsfragen und Realexperimenten im Reallabor eingebunden und bauten aufeinander auf. Die ersten Erfahrungen über das Lernen im Reallabor und die sich daraus ergebenden Perspektiven für die transdisziplinäre Lehre an unserer Universität wurden bereits in einem Beitrag zum Abschluss der ersten Förderphase des RNM vorgestellt.⁷

⁷ Uhl, E. 2018: Lernen im Reallabor. Perspektiven für die transdisziplinäre Lehre, in: Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur, Universität Stuttgart (Hrsg.): Stuttgart in Bewegung – Berichte von unterwegs, Berlin: jovis, 2018, 125–131.



Vorträge und Diskussionen im Seminarraum

FELDFORSCHUNG UND TRANSFORMATIONSKONZEPTE

Kern der viertägigen FÜSQ-Workshops war ein konkreter Forschungsauftrag im Stuttgarter Stadtgebiet, den die Studierenden in interdisziplinär zusammengesetzten Teams selbstständig und eigenverantwortlich durchführten. Eine möglichst breite, von den technischen bis zu den geisteswissenschaftlichen Studiengängen reichende Zusammensetzung der Teams gehörte zu den entscheidenden Gelingensbedingungen des Lehrformats.

Die Studierenden wurden auf eine konkrete Feldforschung, sei es die Erhebung von Daten mittels einer Stadttraumanalyse oder durch Befragungen zu Mobilitätsverhalten und -wünschen, durch Einführungen in unterschiedliche Methoden und tools vorbereitet. Sie bekamen einen „Werkzeugkasten“, Analyse-Leitfäden, Faktoren-Maps, Leitfäden für diskursiv-dialogische Interviewtechniken, Datenschutzrichtlinien, Verhaltenskodizes und andere unterstützende Materialien an die Hand. Fachübergreifende Methodenkompetenz,

aber auch kommunikative und organisatorische Kompetenzen für forschendes Lernen im Team auszubilden, war ein zentrales Ziel. Tutoren standen den Studierenden helfend zur Seite.

Der jeweilige Forschungsauftrag beschränkte sich aber nicht auf Analyse, Datenerhebung und deren Auswertung. Vielmehr bestand er darin, basierend auf den Ergebnissen der Feldforschung Transformationspotenziale der untersuchten Gebiete herauszuarbeiten. Dies geschah in unterschiedlichen Formen: Studierende entwickelten Quartierskonzepte für eine Veränderung im Sinne einer gesundheitsfördernden Mobilität, entwarfen Zukunftsszenarien für soziologisch identifizierbare „Mobilitätstypen“, erarbeiteten Kommunikationsstrategien und Werbekampagnen für eine nachhaltige Mobilitätskultur; sie bauten Prototypen, produzierten Bilder und erzählten Geschichten.



Studierende bei der Stadtraumanalyse



...und bei der Projektarbeit

KONZEPTION UND ORGANISATION

ERGEBNISPRÄSENTATION VOR EINER JURY

Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung der studentischen Forschungsteams wurden beeindruckende kreative Potenziale in der Ergebnispräsentation freigesetzt. Höhepunkt war daher die öffentliche Vorstellung der Forschungsergebnisse und „Endprodukte“. Sie wurde von einer fachkundigen, repräsentativ zusammengesetzten Jury, der nicht nur Wissenschaftler*innen, sondern auch Vertreter*innen aus Politik, Kultur und Zivilgesellschaft angehörten, kommentiert und bewertet. Durch Ernsthaftigkeit und Humor gelang es der Jury, den Studierenden ein wertschätzendes und motivierendes Feedback zu geben. Nicht selten gingen Jurymitglieder mit neuen Anregungen aus den Workshops.

INTERDISZIPLINÄRE THEORETISCHE UND METHODISCHE INPUTS IM SEMINARRAUM

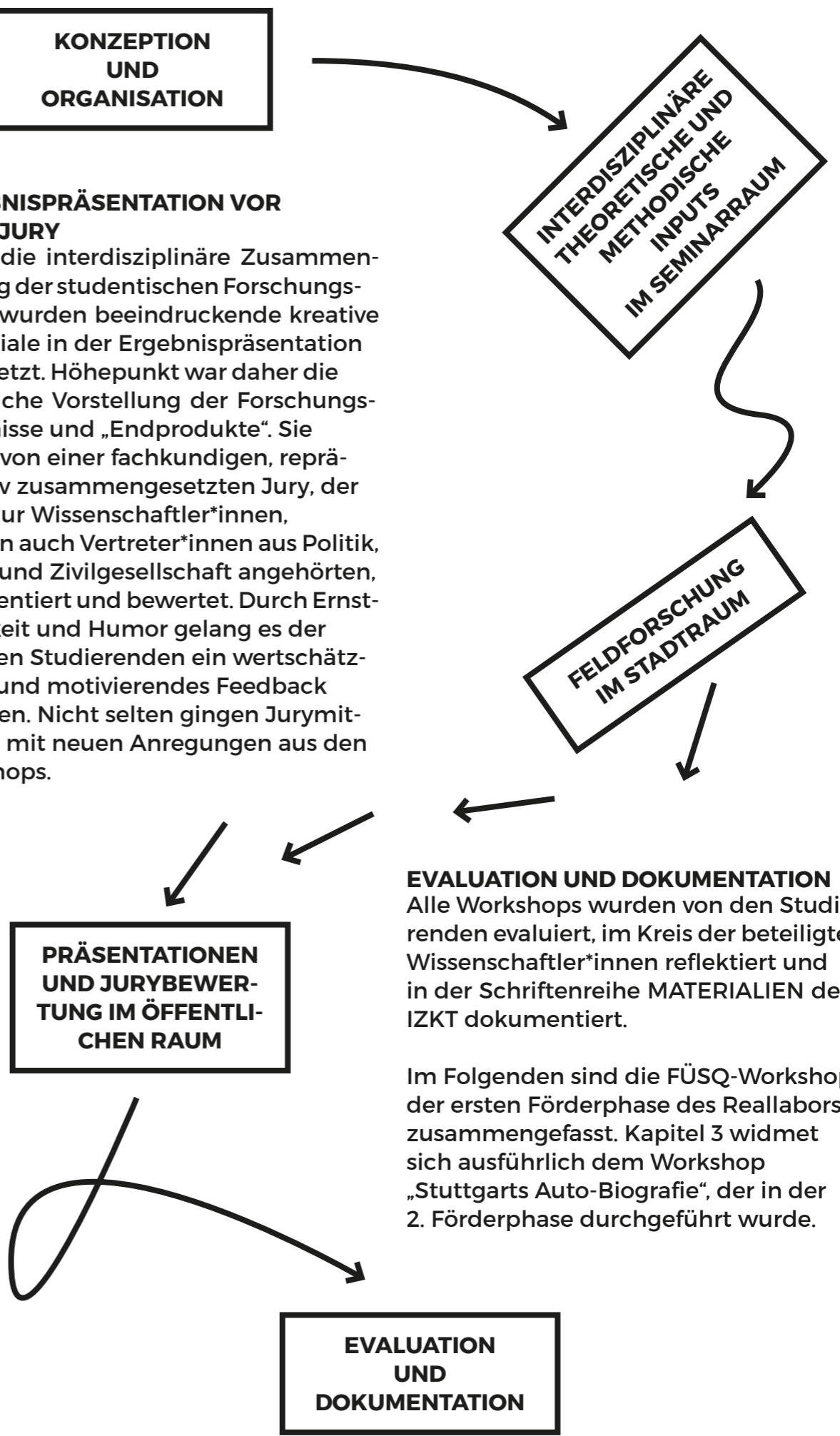
FELDFORSCHUNG IM STADTRAUM

PRÄSENTATIONEN UND JURYBEWERTUNG IM ÖFFENTLICHEN RAUM

EVALUATION UND DOKUMENTATION
 Alle Workshops wurden von den Studierenden evaluiert, im Kreis der beteiligten Wissenschaftler*innen reflektiert und in der Schriftenreihe MATERIALIEN des IZKT dokumentiert.

Im Folgenden sind die FÜSQ-Workshops der ersten Förderphase des Reallabors zusammengefasst. Kapitel 3 widmet sich ausführlich dem Workshop „Stuttgarts Auto-Biografie“, der in der 2. Förderphase durchgeführt wurde.

EVALUATION UND DOKUMENTATION





2.2. STADTRAUMANALYSEN, ZUKUNFTSSZENARIEN UND KOMMUNIKATIONSSTRATEGIEN

NACHHALTIGE MOBILITÄTSKULTUR. STADTRAUM, MOBILITÄT UND GESUNDHEIT

15. - 18. 01. 2015

Kooperation Internationales Zentrum für Kultur- und Technikforschung (IZKT), Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft, Institut für Landschaftsplanung und Ökologie, Städtebau-Institut, Institut für Straßen- und Verkehrswesen der Universität Stuttgart sowie Stadtmuseum und Stadtbibliothek Stuttgart.

Dieser Workshop gab den Startschuss für das „Future City Lab_ Stuttgart: Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur“.

Gegenstand des Workshops waren der Zusammenhang und die Wechselwirkungen zwischen Stadtraum – gebauter Umwelt, Infrastrukturen und Freiraum –, menschlicher Mobilität und Gesundheit. Im Fokus standen die nachhaltigste Mobilitätsform, das Zu-Fuß-Gehen, und die „Walkability“ im Stuttgarter Stadtraum unter besonderer Berücksichtigung älterer Menschen und Kinder.

Zentrale Forschungsfragen waren: Welche Elemente der bebauten Umwelt tragen zu einer gesunden Lebenswelt bei und wie lassen sich diese beschreiben? Welche Instrumentarien stehen zur Verfügung, um die gebaute Umwelt im Sinne einer gesundheitswissenschaftlichen und sozial-ökologischen Perspektive zu untersuchen? Wie können die verschiedenen Elemente einer aktivitätsfördernden Infrastruktur bewertet werden, um darauf aufbauend zielgerichtete Empfehlungen abzuleiten und Veränderungen anzustoßen?

Feldforschung fand in vier unterschiedlichen Stadtquartieren Stuttgarts statt: Frauenkopf, Karlshöhe, Sillenbuch und Vogelsang. Der Feldforschungsauftrag lautete, die jeweilige Walkability des Quartiers zu analysieren, um Veränderungspotenziale freizulegen. Zur Anwendung kamen dabei gesundheitswissenschaftliche Methoden für die Untersuchung der bebauten Umwelt mit entsprechenden Werkzeugen wie die „Walkability Checkliste“ und das „Senior Walking Environmental Assessment Tool revised“ sowie städtebauliche „Analyseleitfäden Quartier“ hinsichtlich Flächennutzung, Bauelemente, Topografie, Verkehr, Gestaltung der Freiräume und deren Auswirkungen auf die Mobilität der Quartiersbewohner*innen.

Ergebnisse Anhand der Fragen „Wie ist der Zustand vor Ort?“ und „Was müsste geschehen, um den Ort im Sinne einer gesundheitsfördernden Mobilität zu gestalten?“ entwickelten die studentischen

Teams in verschiedenen kreativen Formaten (z.B. ein Drehbuch) innovative Konzepte und kühne Visionen für die Zukunft der untersuchten Stadtquartiere. Sie wurden vor einer Jury präsentiert.

Jury **Alexandra Bading** (Projektleiterin Nachhaltige Mobilität, Geschäftsbereich Standortentwicklung I, Wirtschaftsförderung Region Stuttgart), **Wolfgang Forderer** (Stadt Stuttgart, Referat des Oberbürgermeisters für Koordination und Planung, Leitung Abteilung Mobilität), Prof. Dr. **Johann Jessen** (Städtebau-Institut der Universität Stuttgart, Fachgebiet Grundlagen der Orts- und Regionalplanung), Dipl.-Ing. **Manfred Wacker** (Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Verkehrsplanung und Verkehrsleittechnik, Institut für Straßen- und Verkehrswesen der Universität Stuttgart).

Abendvortrag Alle Expertenvorträge, die Ergebnispräsentationen sowie ein in den Workshop integrierter Abendvortrag in der Stadtbibliothek Stuttgart standen für interessierte Bürgerinnen und Bürger offen. Den Abendvortrag hielt **Frank Oswald**, Professor für Interdisziplinäre Alternswissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt a.M., zum Thema „Altern und Wohnen in der Stadt – Mobilität und Verbundenheit als Bedingungen für Wohlbefinden“. Podcast: <https://www.izkt.uni-stuttgart.de/podcasts/Podcast-Archiv/>

Dokumentation Bott, H., Stokman, A., Uhl, E. (Hrsg.): Nachhaltige Mobilitätskultur – Stadtraum, Mobilität und Gesundheit. Materialien Bd. 18. IZKT der Universität Stuttgart, Stuttgart 2016.



Öffentliche Projektpräsentation

Jury kommentiert und bewertet die Projektergebnisse.



ZUKUNFT DER MOBILITÄTSKULTUR

21. -24.04.2016

Kooperation IZKT, Zentrum für interdisziplinäre Risiko- und Innovationsforschung (ZIRIUS), Institut für Landschaftsplanung und Ökologie der Universität Stuttgart, Stadtmuseum und Stadtbibliothek Stuttgart, Initiative Stadtraum West.

Dieser Workshop fand als Projekt des intergenerationellen Lernens im Format einer Zukunftswerkstatt statt. Studierende der Universität Stuttgart arbeiteten mit älteren Gasthörer*innen zusammen. Die bürgerschaftliche „Initiative Stadtraum West“ unterstützte die Gewinnung von Probanden.

Gegenstand des Workshops waren Annäherungen an das komplexe Problemfeld „Mobilitätskultur“ aus inter- und transdisziplinärer Perspektive sowie die Entwicklung von Szenarien für eine Mobilität der Zukunft, bezogen auf soziologisch identifizierbare „Haushaltstypen“. Einführungen in die Stadtraumanalyse, aber auch in Interviewtechniken und in den Entwurf eines normativ-narrativen Zukunftsszenarios boten den Werkzeugkasten für den Forschungsauftrag.

Zentrale Forschungsfragen waren: Wie werden die Menschen in der Region Stuttgart in Zukunft mobil sein? Wie könnte eine Mobilitätskultur aussehen, die das Bedürfnis und das Recht jedes Einzelnen auf Mobilität so umsetzt, dass auch nachfolgende Generationen eine intakte und lebenswerte Umwelt vorfinden? Welche Innovationen ermöglichen es, in einer Welt mobil zu sein, die nicht nur Ressourcen schont, sondern auch Gesundheit und körperliche Bewegung unterstützt, sozialen Austausch fördert und in der Stadt neue Lebens- und Aufenthaltsqualitäten schafft?

Feldforschung fand überwiegend im Stuttgarter Stadtteil West statt. Interdisziplinär und intergenerationell zusammengesetzten Teams untersuchten das Wohnumfeld und den „Erfahrungsraum“ – die konkreten räumlichen, infrastrukturellen Lebensumstände – von fünf verschiedenen Haushalten (alleinerziehende Mutter, Ehepaar ohne Kinder, Familie mit drei Kindern, Studentinnen-WG, Senior*in im Mehrgenerationenhaus). Diese Personen wurden bezüglich ihrer Mobilitätsgewohnheiten, -bedürfnisse und -wünsche interviewt. Während der Ortsbegehung wurde das Stadtquartier unter Anwendung städtebaulicher Methoden analysiert.



Stephan Rammler im Gespräch mit Felix Heidenreich



Kristin Lazarova und Leonard Higi stellen ihr Projekt „Die Rückeroberung der Stadt“ vor.

Ergebnisse Auf Basis der Interviewergebnisse und der Stadtraumanalysen entwickelten die Teams Zukunftsszenarien zum Mobilitätsverhalten des jeweiligen Stuttgarter Haushalts im Jahr 2030.

- **Im Westen was Neues – Stäffeleexpress und Autostollen.** Fiktives Telefoninterview eines Marktforschungsinstituts zur mobilen Zufriedenheit.
- **Der teilende Schwabe – Mein Porsche, dein Porsche.** Eine Geschichte.
- **Autofreies Revier – Kräherwald 2030.** Fiktive Gemeinderatssitzung zur Neuplanung des Viertels.
- **Autonom durch Studium.** Telefonat mit Studierenden aus der Zukunft.
- **Wir sind noch nicht tot! Senioren 5.0 unter Strom.** Ein Skypegespräch zwischen Opa (wohnhaft im Pilotstadtteil S-West), Sohn und Enkel („Landeier“).

Jury Marie Bues (Intendantin des Theater Rampe), Jan Lutz (Kommunikationsdesigner), Quynh Nga Nguyen (Beirätin der Jugendinitiative der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Baden-Württemberg).

Abendvortrag Stephan Rammler, Professor für Transportation Design & Social Sciences an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, im Gespräch mit Felix Heidenreich vom IZKT zum Thema „Volk ohne Wagen? Auf dem Weg in eine neue Mobilitätskultur“ Podcast <https://www.izkt.uni-stuttgart.de/podcasts/Podcast-Archiv/>

Dokumentation Stokman, A., Uhl, E. (Hrsg.): Zukunft der Mobilitätskultur. Materialien Bd. 19. IZKT der Universität Stuttgart, Stuttgart 2017.

KOMMUNIKATIONSSTRATEGIEN EINER NACHHALTIGEN MOBILITÄTSKULTUR

04. - 07. 05. 2017

Kooperation IZKT, Zentrum für Interdisziplinäre Risiko- und Innovationsforschung (ZIRIUS), Institut für Landschaftsplanung und Ökologie der Universität Stuttgart sowie Stadtbibliothek Stuttgart.

Gegenstand des Workshops waren das Planen, Gestalten und der Einsatz von zielgruppengerechten und wirksamen Kommunikationsstrategien für eine nachhaltige Mobilitätskultur in Stuttgart.

Zentrale Forschungsfragen Das Ziel, die negativen Wirkungen des Autoverkehrs in Form von Staus, Feinstaub, CO₂- und Stickoxidemissionen, Platzverbrauch und Lärm zu verringern und den Wandel zu einer nachhaltigen Mobilitätsregion zu fördern, ist inzwischen gesellschaftlicher Konsens; aber wie kann ein solcher Wandel in Stuttgart angestoßen werden? Und welche Rolle spielt dabei die Kommunikation? Was charakterisiert eine gelungene Kommunikation für eine Mobilitätskultur, die nicht nur Ressourcen schont, sondern auch Gesundheit und Bewegung unterstützt, sozialen Austausch fördert und in der Stadt neue Lebens- und Aufenthaltsqualitäten schafft?

Feldforschung bestand aus einer von den Studierenden selbständig erstellten qualitativen Umfrage, die in den Fußgängerzonen Stuttgarts durchgeführt wurde. Die studentischen Teams sammelten auf diese Weise Daten zum Mobilitätsverhalten und zu Mobilitätsvorstellungen von Bürgern und Bürgerinnen und werteten sie aus. Des Weiteren setzten sie sich mit den Zukunftsszenarien, die von Stuttgarter*innen in den Projektworkshops des Reallabors entwickelt und im Workshop vorgestellt wurden, auseinander.

Ergebnisse Im fiktiven Auftrag der Landeshauptstadt erarbeiteten die Teams zielgruppengerechte Kommunikationskonzepte und Kampagnen für nachhaltige Mobilität. Sie setzten dabei bei einem realen Problem an – dem Stuttgarter Feinstaubalarm bei Inversionswetterlagen.

- **Oi! – App für alles.** Eine Kampagne zur Bekanntmachung des Stuttgarter Mobilitätsportfolios über eine App, die Sharing-, Nahverkehr- und andere Mobilitätsangebote vereint, kombiniert mit einer Mitmachaktion „Shot on Sharing“.
- **Was SHARED mich das?** Eine Initiative für nachhaltige Mobilität der Stadt Stuttgart. Die Kampagne wirbt für die Nutzung von Sharing-Angeboten in Stuttgart, u.a. mit Hilfe eines im Radio ausgetragenen, von der Stadt ausgerufenen Wettbewerbs.
- **Pedal Pender – Stuttgart sattelt um!** Eine Kampagne der Stadt Stuttgart animiert Berufspendler zum Umstieg vom Auto aufs Fahrrad.
- **Stutt-Gart – Staut-Grad – Fahr-rad. Steig aufs E-Bike!** Eine Kampagne, die den Spaß am E-Bike-Fahren erfahrbar machen will.

- **#stuttgartstauBtsich.** Stauhauptstadt Stuttgart. Eine Plakatkampagne, die die Menschen zum Umstieg auf den ÖPNV bewegen soll.

Jury Nils Boushila & Oliver Woye (Werbeagentur Die Wegemeister), Prof. Dr.-Ing. Markus Friedrich (Verkehrswissenschaftler, Institut für Straßen- und Verkehrswesen, Universität Stuttgart), Laura Loy (Medienpsychologin, Universität Hohenheim), Sven Matis (Leiter der Pressestelle der Landeshauptstadt Stuttgart).

Abendvortrag Reinhold Leinfelder, Professor für Paläontologie und Geobiologie an der Freien Universität Berlin, begeisterte mit seinem Vortrag zum Thema „Willkommen im Anthropozän. Zukunftskonzepte vermitteln“.

Dokumentation Stokman, A., Uhl, E. (Hrsg.): Kommunikationsstrategien für eine nachhaltige Mobilitätskultur. Materialien Bd. 20. IZKT der Universität Stuttgart, Stuttgart 2020.



Studierende bei der Vorbereitung der Präsentationen

Das heutige Stadtbild von Stuttgart ist das Ergebnis eines stadtplanerischen Eingriffs in den 1950-60er Jahren. Die Stadtautobahn, die Plätze, die heute nur ihrem Namen nach „Plätze“ sind und in erster Linie dem Autoverkehr zum Fluss verhelfen sollen, sowie die Fußgänger-„Zonen“ sind seine auffälligsten Folgen. Die Nutzungsformen des öffentlichen Raums passten sich seitdem an den motorisierten Individualverkehr an.

Heute versucht Stuttgart die Weichen neu zu stellen. Verschiedene Maßnahmen sollen das innerstädtische Autoverkehrsaufkommen eindämmen. Die Förderung einer nachhaltigen urbanen Mobilität und die notwendige Stadtreparatur zu einer lebenswerten Stadt „nach menschlichem Maß“ (Jan Gehl) lassen viele Bürger und Bürgerinnen aktiv werden.

Ankündigung des Workshops

3. STUDIERENDE DER UNIVERSITÄT STUTTGART ÜBER DIE ZUKUNFT DES ÖSTERREICHISCHEN PLATZES

In der zweiten Förderphase des RNM organisierte das IZKT einen inter- und transdisziplinären FÜSQ-Workshop, der die Herausforderungen einer nachhaltigen Mobilitätskultur auf einen konkreten Ort in Stuttgart bezog: den

Österreichischen Platz. Die Ergebnisse der vorangegangenen Workshops unter den Zugriffen „Analysieren“, „Visualisieren“ und „Kommunizieren“ konnten dabei zusammengeführt und auf ein neues Feldforschungsobjekt angewendet werden.

STUTTGARTS AUTO-BIOGRAFIE. MENSCH - MOBILITÄT - STADTRAUM
25.-28. April 2019

Kooperation IZKT, Städtebau-Institut, Abt. Wirkungsgeschichte der Technik der Universität Stuttgart, Abt. Technik- und Umweltsoziologie der Universität Stuttgart, Institute for Mobility and Digital Innovation, Institut für Angewandte Narrationsforschung der Hochschule der Medien, Stadtarchiv Stuttgart, Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB), Stadtlücken e.V., St. Maria Kirche.

Gegenstand des Workshops war der Österreichische Platz in Stuttgart und dessen Betrachtung aus historischer, städtebaulicher, verkehrstechnischer und soziologischer Perspektive. Das Musterbeispiel einer am Autoverkehr orientierten Stadtgestaltung bildete den Ausgangspunkt der Reallaborexperimente in der zweiten RNM-Projektphase, deren Konzepte im Workshop vorgestellt und diskutiert wurden.

Zentrale Forschungsfragen waren: Was hindert die zukunftsweisende Entwicklung im Bereich der urbanen Mobilität und wie kann sie beschleunigt werden? Was sind die Faktoren und wer sind die Menschen, die den Wandel vorantreiben? Wie soll Stuttgart in Zukunft mobil sein und wie wird das neue Mobilitätsverhalten die Stadt verändern?

Wissenschaftler und Forscherinnen aus Stadtplanung und Architektur, Technik- und Mobilitätsgeschichte, Sozial- und Medienwissenschaft, 25 Studierende der Universität Stuttgart aus 10 verschiedenen Fachdisziplinen sowie Vertreter und Vertreterinnen der Stadtverwaltung, -politik und der Zivilgesellschaft nahmen an der Gestaltung des Projektseminars teil. Ziel war es, Wissen und Kompetenzen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen, die den Wandel zu einer nachhaltigen Entwicklung der Stadt fördern, zu vermitteln. Gemeinsam wurde an einer Geschichte gearbeitet, die positive Zukunftsbilder einer lebenswerten Stadt Stuttgart in ein Narrativ verwandelte.

Anstelle einer „Auto-Biografie“ sollte eine Erfolgsstory über den Wandel zu einer zukunftsfähigen Stadt mit einer vielfältigen, nachhaltigen urbanen Mobilität erzählt werden.

Feldforschung fand am Österreichische Platz und in den umliegenden Stadtquartieren statt.

Der Feldforschungsauftrag beinhaltete eine Stadtraumanalyse, bei der unterschiedliche Methoden zur Anwendung kamen. Bei einem Stadtspaziergang, einem kulturwissenschaftlichen und ästhetischen Ansatz zur bewussten Wahrnehmung der Umwelt, wurden Beobachtungen über den Stadtraum, seine Gestaltung, Ausstattung, Nutzung sowie über die im Quartier vorhandene Mobilitätsinfrastruktur angestellt. Die Ergebnisse wurden von den Studierenden in einer Stadtraumanalyse-Checkliste festgehalten (Produkt 1).

Mit der Methode des Design Thinking und auf der Grundlage der angestellten Beobachtungen wurden kreative Ideen für eine „Reparatur“ des Österreichischen Platzes am Modell entwickelt, vorgestellt und diskutiert. Zum einen mithilfe von Prototypen des umgestalteten Österreichischen Platzes, die aus unterschiedlichen Bastelmaterialien erstellt wurden, zum anderen anhand einer „Persona“, einer Kurzgeschichte über die Nutzung aus der Perspektive einer imaginären Person, wurden eine erstrebenswerte Aufenthaltsqualität und neue Nutzungsmöglichkeiten des Platzes aufgezeigt (Produkt 2).

Ergebnisse Auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse und nach den Regeln des erfolgreichen Storytellings verfassten die Workshop-Teilnehmenden Geschichten, deren Handlung sich um den Österreichischen Platz im Jahr 2050 dreht (Produkt 3). Fünf kreative, humorvolle, zum Nachdenken anregende Storys wurden vor einer Expertenjury vorgestellt:



Stadtspaziergang im Quartier um den Österreichischen Platz



INTER- UND TRANSDISZIPLINÄRES LEHREN UND LERNEN IM R

- **Günther F. Wir Kinder vom Österreichischen Platz.** Eine Persiflage auf das in den 1970 – 80er Jahren viel gelesene Buch „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“.
- **Neue Wege.** Eine Liebesgeschichte mit Happy End, das der Zerstörung des Österreichischen Platzes bedurfte.
- **Die Geschichte von Frank.** Eine Tragödie als Wendepunkt in der Wahrnehmung und Gestaltung des Österreichischen Platzes.
- **Der Giftkessel – das Vermächtnis einer Autostadt.** Eine Action-story über die Verwandlung der Stadt zum Vorzeigebispiel für die Zusammenführung von Natur und menschlichem Lebensraum.
- **Story ohne Titel.** Lebensgeschichte eines Mannes, in der sich das Schicksal des Österreichischen Platzes widerspiegelt.

Jury mit **Jørn Precht** (Professor für transmediales Storytelling, Hochschule der Medien, Stuttgart), **Veronika Kienzle** (Bezirksvorsteherin Stuttgart Mitte), **Dietrich Heißenbüttel** (freier Journalist u. a. für „Stuttgarter Zeitung“, „Kontext“) zeichnete die Story „Günther F. Wir Kinder vom Österreichischen Platz“ als Gewinner aus. Die gewählte Präsentationsform – Vorlesen von einem automatischen Sprachsystem – war ein augenzwinkernder Hinweis auf eine imaginierte vollautomatisierte Zukunft.⁸ Die Gewinner-Geschichte wurde in der „KONTEXT: Wochenzeitung“ veröffentlicht⁹ und wird hier in voller Länge wiedergegeben:

⁸ „Günther F. Wir Kinder vom Österreichischen Platz“ als computerverlesene Präsentation. <https://www.youtube.com/watch?v=iv7YqteYd7c&%3Cspan+id=>

⁹ Boschen, J.-S., Harder, M., Kuhne, St., Metzler, Ph., Stoffel A., Sanders, L.: Günther F.: Wir Kinder vom Österreichischen Platz, in: KONTEXT: Wochenzeitung, Ausgabe 422 vom 01.05.2019 unter <https://www.kontextwochenzeitung.de/schaubuehne/422/guenther-f-wir-kinder-vom-oesterreichischen-platz-5891.html>



Vorstellung der neuen Realexperimente



Veronika Kienzle und Sebastian Klawiter im Gespräch

Günther F. Wir Kinder vom Österreichischen Platz

Jan-Simon Boschen, Michael Harder, Steffen Kuhne, Philipp Lukas Metzler, Annabel Stoffel und Luise Sanders

Es war wie immer, ein sonniger Tag in einer tristen Betonmetropole. Der UV-Index weit über Durchschnitt. Außer massiven Betonbrücken und Bauwerken liefert kein Baum mehr kühlenden Schatten. Die ganze Stadt scheint zu schwitzen. Wir befinden uns im Jahre 2050 nach Christus. Ganz Stuttgart ist von Hitze-Inseln und Lithium-Bombern besetzt. Ganz Stuttgart? Nein! Ein von unbeugsamen Stadtgestalten bevölkerter Platz hört nicht auf, dem Klimawandel und der Trostlosigkeit der Stadt Widerstand zu leisten. Genau der richtige Ort, um der andauernden Hitze zu entfliehen. Ich versorge meine Haut mit Lichtschutzfaktor 80 und mache mich mit dem Fahrrad auf den Weg zum Österreichischen Platz.

Da erhalte ich einen unerwarteten Anstoß von einem autonom fahrenden Auto im „Shared Space“ auf der Tübinger Straße. Die leise summenden Elektrofahrzeuge sind schon lange keine Seltenheit mehr und tummeln sich um die wenigen Fahrradfahrer. Auf der Fahrradstraße ist es kaum besser. Schweiß gebadet am Österreichischen Platz angekommen, fülle ich meine Trinkflasche am Brunnen auf und setze mich in der Nähe des Kiosks in eine Hängematte, um auf meine Freunde zu warten. Günther, der Kiosk-Besitzer, setzt sich zu mir. Sein weißer Bart blendet mich. Wie immer fängt Günther an zu erzählen:

„Weißt du, als ich so alt war wie du, da sah hier noch alles ganz anders aus. Anstelle der Strandbar war hier eine Tankstelle, thronend inmitten verstopfter und stinkender Straßen. Unten auf den dunklen Parkdecks, wo wir heute auf einem idyllischen Strand sitzen, fanden die besten Raves statt. Die Hochtöner der Tonkünstler waren das einzige, das den Lärm der Stadt übertönen konnte. Ich war damals noch ein junger Student. Meine Eltern hatten große Erwartungen an mich. Das einzige, was größer war als die Erwartungen, war mein Taschengeld. Und so schlug ich mir hier am Österreichischen Platz die Nächte um die Ohren. Vor den Raves gingen wir bei Toni an der Tanke vorbei. Nach dem Bezahlen fuhr er sich immer durch seinen langen weißen Bart und ermahnte uns mit einem Augenzwinkern, anständig zu bleiben. So schlug ich mir Nacht um Nacht um die Ohren und vernachlässigte zunehmend mein Studium. Die Begeisterung meiner Eltern über meinen Lebensstil war ungefähr so groß wie die meiner Professoren über meine Leistungen. Kurzum: 5,0. Exmatrikulation. Als meine Eltern abermals Drogen bei mir fanden, eskalierte die Lage. Auf einen Schlag war ich mittellos und auf mich allein gestellt.“

Somit gab es kein Zurück mehr. Ich war gezwungen, mich in eine neue Welt zu begeben, deren Regeln ich erst noch lernen musste. In meiner Einsamkeit ging ich an den Ort, der mir schon so oft Zuflucht bot. So landete ich

wieder bei Toni an der Tanke, doch diesmal auf der anderen Seite der Ladentheke. Toni bot mir an, für ihn zu arbeiten, um so mein eigenes Geld zu verdienen. In der ersten Zeit konnte ich in der Tankstelle übernachten.

Mein Einkommen würde für eine kleine Besenkammer in einer überladenen WG in einem der Wohnheime reichen. So hätte es wohl enden können, doch ich hatte noch nicht genug gelernt. Mit meinen Eltern hatte ich schnell abgeschlossen, mit den Drogen und meinem damaligen Lebensstil jedoch nicht. Schnell vermisste ich meinen alten Wohlstand. Um zu meinem dekadenten Leben zurückzukommen, musste ich mir eine neue Einnahmequelle erschließen. Auf der Suche kam ich mit dem Dealer meines Vertrauens ins Gespräch. Dieser eröffnete mir ganz neue Möglichkeiten. In einer weiteren umtriebigen Nacht kamen wir auf die Idee, die Ladentheke der Tankstelle für meine Deals zu nutzen. Der Return of Investment lag bei 400 Prozent.

Toni bekam Wind von der Sache und war ganz und gar nicht begeistert. Als er mich nach der zweiten Abmahnung wieder beim Dealen erwischte, geriet die Situation außer Kontrolle. Es kam zu einem handgreiflichen Gemenge. Als ich wieder zu mir kam, lag Toni tot auf dem Boden. Das war für mich ganz persönlich die größte Katastrophe meines Lebens. In meiner Anklage stand, dass ich Toni in meinem Rausch mit der Waffe, die er gegen Raubüberfälle unter dem Tresen aufbewahrte, erschossen hätte. Die nächsten 15 Jahre verbrachte ich in Stuttgart-Stammheim.

In der Einsamkeit meiner Zelle, vergleichbar mit der tristen Situation unter der Paulinenbrücke, kam mir die Erkenntnis. Da merkte ich endlich, dass ich es die ganze Zeit falsch gesehen hatte: In Wirklichkeit hatte ich mein Leben nicht so in den Griff bekommen, wie ich mir dies vorstellte. Meine Unabhängigkeit musste ich wohl auf legalem Wege bestreiten. Geblendet vom neuen, hellen, umgestalteten Österreichischen Platz eröffnete ich den Kiosk „Zum Toni“, um die Erinnerung an meinen Retter Toni aufrecht zu erhalten. Er würde sich freuen, wie sich dieser Platz verändert hat. Heute sind dieser Ort und ich nicht mehr derselbe wie zuvor, wir sind an dieser Geschichte gewachsen!“

Zwischenzeitlich sind meine Freunde zu uns gestoßen. Günther verschwindet wieder in seinem Kiosk. Wir sitzen noch eine Weile in den Hängekörben im Schatten der Solarkuppel und genießen unsere veganen Drinks. Der Lärm aus Günthers Geschichte ist heute nicht mehr präsent. Aus dem Verkehrsgiganten über uns wurde ein Kreisel. Die Elektroautos und das städtische Tempolimit von 30 km/h zeigen wenigstens hier ihren Zweck. Wir trinken unsere Drinks leer und bringen die Recycling-Becher wieder zu Günther, der sich mit den Worten: „Bleibt anständig, Jungs!“ verabschiedet.

Abendvortrag von **Kurt Möser**, Professor für Technikgeschichte am Karlsruher Institut für Technologie, Institut für Geschichte, zum Thema „Mobilität und Stadt – Vergangenheiten und Zukünfte“. Er fand in unmittelbarer Nähe zum Österreichischen Platz in der St. Maria-Kirche statt.

Dokumentation Bauer R., Pfau, N., Uhl, E. (Hrsg.): Stuttgarts Auto-Biografie. Mensch – Mobilität – Stadtraum. Materialien Bd. 22. IZKT der Universität Stuttgart, Stuttgart 2020.



Vortrag von Kurt Möser in der St. Maria-Kirche



Autorinnen: Natalia Pfau, Elke Uhl

Das Copyright für die Texte liegt bei den Autorinnen und Autoren. Das Copyright für die Abbildungen liegt bei den Fotograf*innen bzw. den Inhaber*innen der Bildrechte.

Herausgeber: Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur, Universität Stuttgart (Hrsg.)

Zine-Konzept: Sebastian Klawiter, Hanna Noller

Gestaltungskonzept, Layout, Satz: Studio Panorama

Fotografien: Nora Heinzelmann, Natalia Pfau

Gedruckt in der Europäischen Union.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Publikation zur Anschlussförderung des Future City Lab – Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur (RNM) gefördert vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST



Universität Stuttgart

IZKT []
INTERNATIONALES ZENTRUM
FÜR KULTUR- UND TECHNIKFORSCHUNG